

TRAVIATA AUF HOHEM NIVEAU Verdis beliebteste Oper am Aalto-Theater

Stefan Soltesz und die Essener Philharmoniker beginnen mit dem Höhepunkt des Abends: Das Vorspiel zum ersten Akt kann kaum eindringlicher und filigraner musiziert werden – es geht unter die

lungsaufbau informiert hat, nicht unbedingt sofort nachvollziehen, daher ist es ratsam, vorher kurz ins Programmheft zu schauen: Inhaltsangabe und das interessante Interview mit dem Regisseur Josef Ernst

Zweifellos hätte hier eine größere Abwechslung in der Szenerie nicht geschadet.

Liana Aleksanyan, die am Aalto-Theater u.a. schon als Pamina (Zauberflöte), Adina (Liebestrank) und Antonia

Rojas Velozo verkörpert wird. Was diesem Alfredo an Personenregie fehlt, gleicht er durch seine warm strömende Tenorstimme aus. Sein Vater Giorgio Germont ist in der Oper zwar eine unsympathische Person (die ja den tödlichen Konflikt heraufbeschwört), hat aber eine Menge herrlicher Melodien zu singen, und da Aris Agiris, der sich mit dieser Partie auf der Aalto-Bühne vorstellt, diese Melodien mit seinem sonoren Bass wunderbar realisiert, ist ihm ein Beifallssturm gewiss. Auch die kleineren Rollen sind mit Marie-Helen Joël, Marion Thienel, Rainer-Maria Röhr, Günter Kiefer, Marcel Rosca und Michael Haag gut besetzt. Und Alexander Eberle hat den Opernchor wie immer bestens vorbereitet.

Was Stefan Soltesz mit seinen Philharmonikern in der Einleitung verspricht, hält er in der ganzen Oper durch: das Orchester ist die „Hauptperson“ des Abends. Unvergesslich der Augenblick, wenn Violetta im zweiten Akt ihre Liebe gesteht: Soltesz lässt das Thema aus der Einleitung im glänzenden Fortissimo erstrahlen und schafft durch ein überwältigendes Crescendo noch eine weitere Steigerung des Höhepunkts. Grandios!

Alle Traviata-Vorstellungen dieser Spielzeit sind ausverkauft. Man sollte sich rechtzeitig um Karten für die nächste Saison bemühen oder versuchen, die eine oder andere Restkarte zu bekommen. Es lohnt sich! *Ullrich Haucke*



Liana Aleksanyan (Violetta), Felipe Rojas Velozo (Alfredo)

Foto: Jörg Landsberg

Haut. Gleichzeitig sieht man auf der Bühne eine Art „Zauberberg“-Sanatorium, der rieselnde Schnee im Hintergrund symbolisiert die Kälte der Einsamkeit. Die Edelprostituierte Violetta sieht im Spiegel ihre Todesvision, der erste Akt kann beginnen: die Bühne (imposant gestaltet von Johannes Leiacker) wandelt sich zum Nobelbordell, Violetta erinnert sich an die letzten Monate ihres Lebens. Das alles kann ein Opernbesucher, der sich nur im Opernlexikon über den Hand-

Köpplinger stellen vieles klar. Und dann zeigt sich auch, dass das Konzept in sich schlüssig ist. Die drei Akte werden ohne Pause durchgespielt und enden wieder im Sanatorium mit Violettas tragischem Tod.

Durch das Einheitsbühnenbild mit den ständig präsenten Krankenbetten entsteht allerdings im Laufe der Zeit eine gewisse Spannungslosigkeit, zumal auch das Agieren des Chores durch die herumstehenden Betten behindert wird.

(Hoffmanns Erzählungen) Erfolge feierte, singt die anspruchsvolle Partie der Violetta. Mühelose Koloraturen und makellose Intonation überzeugen, manchmal klingen die Spitzentöne etwas scharf, manchmal scheint die Mittellage etwas zu leise, aber insgesamt ist es eine bravouröse Leistung. Ihre Arie im letzten Akt gestaltet sie erschütternd. Ebenso traumhaft gelingt das folgende wunderschöne Duett mit Alfredo Germont, der von Felipe



Die Geschäftsstelle ist vom **13.7. bis 13.8.2012** für den Publikumsverkehr geschlossen.

Ihre eingehende Post, Faxe, E-Mails und Anrufe (Anrufbeantworter) werden jedoch bearbeitet.

Wir wünschen auch Ihnen eine schöne Ferienzeit. Ihr Team der Theatergemeinde metropole ruhr

Kabale und Liebe im Einkaufszentrum

Martina Eitner-Acheampong inszeniert Schillers bürgerliches Trauerspiel im Grillo

Ein leuchtendes Kreuz inmitten einer Holzkonstruktion auf der ansonsten dunklen Drehbühne. Mantraähnlich klingt Luises Ave Maria. Die Bühne dreht sich weiter und schon sind wir im Profanen von Einkaufstempel und Ruhrgebietskneipe. Martina Eitner-Acheampong schätzt das Extreme, wagt den Spagat zwischen Feudalismus und Schillersprache des 18. Jahrhunderts und dem scheinbar schichtenübergreifenden, „demokratischen“ Kommerz sowie dem Ruhr-Deutschen der Gegenwart. Die Regisseurin aktualisiert und illustriert in ihrer zweiten Regiearbeit am Schauspiel Essen mit kräftigem Strich, in einer Weise, die den Zuschauern Toleranz abverlangt.

In der Kneipe spielt eine Zwei-Mann-Band (Mike Gosen und Gregor Hengesbach); Eva Kurowski liefert dazu traurig-romantische Songs. Zwei Lieder zur Gitarre schmachtet sogar Johann David Talinski, alias Ferdinand: „You don't know what love is“. Die plötzliche Erfahrung der Liebe scheint jedoch eher Ferdinand aus der Bahn zu werfen als seine gerade sechzehn Jahre alte Luise. Alle ständische Konvention, Religion und Familie negierend, will er nur seinem Herzen folgen und plant im Überschwang der Gefühle sogar die Flucht. Johann David Talinski gibt leicht zerzaust und ganz überzeugend den jungen Wilden. Man kann ihn sich gut als einen Prototypen der Sturm- und Drang Epoche vorstellen, wie ihn der erst 23-jährige Schiller bei der Abfassung dieses Dramas vor Augen hatte. Der krasse Gegenentwurf zu Ferdinand ist sein Vater, Präsident von Walter. Jan Pröhl füllt den Typus des skrupellosen Machtmenschen exzellent aus. Im Erscheinungsbild prall und laut, fast ordinär, versehen mit einer schnarrenden Stimme, verfolgt er auch mit den größten Mitteln sein Motiv, durch eine inszenierte Heirat Ferdi-

nands mit Lady Milford (Karin Moog) seinen Einfluss am Hofe des Fürsten zu vergrößern. Eitner-Acheampong illustriert von Walters Despotie durch einen erzwungenen „Wettbewerb“ Ferdinands mit dem Sekretär Wurm (David Simon), in dem es ums Krawattenbinden, Seilchen-springen und Teller-auslecken geht. Von Walter stellt Ferdinand vor die Alter-



native „Kerl oder Pussy“, als Stilmittel vielleicht schon zu plakativ und albern für den auch in Schillers Sprache offensichtlichen Gegensatz von Vater und Sohn.

Die bürgerliche Musiktöchter Luise Miller ist nicht nur gottesfürchtig, wie in der Eingangsszene dokumentiert, sondern auch so sehr an ihre El-

tern gebunden, dass sie meint, diese nur durch einen an Hofmarschall von Kalb adressierten „Liebesbrief“ retten zu können. Stefan Diekmann präsentiert dabei sehr treffend einen amoralischen Hallodri. Lisa Jopt spielt die Luise von Anfang an sehr kontrolliert, vielleicht sogar für eine Sechzehnjährige etwas zu erwachsen. Ferdinand fällt auf die In-

Rache, hört leider nicht mehr auf sein Herz und befreit sich erst im Tod von seiner Verblendung. Beeindruckend gespielt! Die wahrhaft tragische Figur bleibt jedoch Luise; was auch immer sie unternimmt, Handeln wie Nichthandeln führen sie weiter in die Schuld: „Verbrecherin, wohin ich mich neige“. Erst im gemeinsamen Tod mit dem Geliebten durch den Gifttrunk kann sie sich vom Eid befreien. Große Gefühle, großartiges Theater!

Wenn Martina Eitner-Acheampong als das zentrale Thema ihrer Inszenierung den Verweis auf die Spaltung unserer Gesellschaft definiert, vielleicht einen Arm-Reich-Gegensatz im Bühnenbild der Einkaufspassage aufleben lässt oder mehr Chancengleichheit reklamiert, dann ist das nur eine Seite, die vordergründig soziale Dimension des Stoffes. Schillers Trauerspiel besitzt jedoch eine größere Tiefe als den plakativen gesellschaftlichen Antagonismus. Insofern muss sich die Regisseurin die Frage nach der Angemessenheit und Schlüssigkeit ihrer Interpretation stellen.

Das überzeugende Ensemble entschädigt das Publikum für einige zweifelhafte Regieeinfälle und erntet dafür lang anhaltenden Applaus.

Rainer Hogrebe

Impressum

Redaktion:
Hans-Bernd Schleiffer
Druck: Fa. Bolte, Essen
Eine Informationsschrift der
Theatergemeinde Essen
Alfredstr. 32 45127 Essen
Tel. 22 22 29
Email: info@theatergemeinde-essen.de
www.theatergemeinde-essen.de

Redaktionsschluss:

10. Juni 2012

David Bösch entstaubt Borcherts „Draußen vor der Tür“ Bochumer Schauspielhaus



Das Drama „Draußen vor der Tür“, von dem 26jährigen todkranken Kriegsheimkehrer Wolfgang Borchert 1947 als Hörspiel geschrieben, erlebte in Bochum eine Neuinterpretation durch die Reduktion des handlungsarmen Stückes auf drei Symbolfiguren: Gott, das Mädchen und Beckmann. Dessen Ich wird auf gespalten in den aggressiven Kämpfersoldaten, der um jeden Preis überleben will (Nicola Mastroberadino) und den gebrochenen, kriegsversehrten Beckmann, der sich im Frieden nicht mehr zurechtfindet. (Florian Lange)

„Dem lieben Gott“, dargestellt als geschwätziger Penner mit Wollmütze und Bademantel (Raiko Küster) gehören die Anfangs- und Schlusszene. Niemand glaubt mehr an den alten Mann, der sinnentleerte Worte aus einer verstaubten Bibel vorliest und dessen Anweisungen keiner mehr befolgt.

Umso beeindruckender gerät das Spiel der beiden Beckmanns, welche in ihren Dialogen und Handlungen den zerstörerischen Charakter des Krieges ausagieren.

Das Stück ist sämtlicher historischer Bezüge entkleidet. Bösch und seine Dramaturgin Sabine Reich haben es auf seine elementare Grundaussage reduziert: Krieg verstümmelt den Menschen, seinen Körper, seine Seele und seinen Geist so brutal, dass menschliche Beziehungen nicht mehr gelingen können.

Das karge Bühnenbild und die sparsam eingesetzten Videosequenzen unterstreichen die existentielle Botschaft der Parabel, welche in der unheimlichen Todesspinne mit ihren bajonettähnlichen Klauen (Henrik Schubert) ihren figürlichen Ausdruck findet.

Karl Wilms

Nicola Mastroberadino (der andere Beckmann),
Florian Lange (Beckmann) Foto: Diane Küster

Berlin, Berlin, wir fahren nach Berlin!

Musikalischer Jahreswechsel in Berlin

30.12.2012 – 02.01.2013

Erleben Sie die Bundeshauptstadt mal ganz kulturell.

Wußten Sie, dass Berlin dabei ist als Reiseziel für Kurzreisen anderen Metropolen den Rang abzulaufen?

Wohnen Sie im 4-Sterne-Hotel Angleterre, besuchen Sie die Deutsche Staatsoper mit „Boheme“ (z. Zt. im Schillertheater), das Neue Museum mit der einzigartigen Sonderausstellung zur Amarnar-Zeit. Genießen Sie ein festliches Sylvester-Dinner am Gendarmenmarkt und bestaunen das große Neujahrs-Feuerwerk.

Mit einem Besuch in Köpenick starten Sie kulturell in das Jahr 2013. Der späte Nachmittag ist für das Neujahrskonzert im Konzerthaus am Gendarmenmarkt reserviert. Den Tag beschließen Sie am Abend mit einem gemeinsamen Abendessen.

Am Tage der Abreise steht Ihnen der Vormittag zu ihrer eigenen Gestaltung zur Verfügung.

Ein Faltblatt mit detaillierten Reiseverlauf und genauen Informationen können Sie in der Geschäftsstelle anfordern.



Die Hexen von Eastwick Dt. Uraufführung im MiR Gelsenkirchen

Nach dem Roman von John Updike von 1984 und der legendären Verfilmung von George Miller 1987 ist der Stoff als Musical im Musiktheater im Revier angekommen. Dem Intendanten Michael Schulz und seinem Team ist es einmal mehr gelungen anderen Theatern um eine Nasenlänge voraus zu sein.

Sie schaffen es, unter der



Anke Sieloff (Sukie), Jeanette Claßen (Jane9; Stefanie Dietrich (Lexa)
Foto: Pedro Malinowski

Regie von Gil Mehmert), das Musical von Dana P. Rowe als Erstaufführung in Deutschland zu starten. Das Stück spielt in einem spießigen Provinznest, in dem Felicia Gabriel (Gudrun Schade) mit Eifer über die Moral wacht. Ein Dorn im Auge sind ihr die drei geschiedenen Frauen Sukie (Anke Sieloff), Lexa (Stefanie Dietrich) und Jane (Jeanette Claßen), die sich partout nicht um ihre moralischen Ansprüche scheren. Anfangs, ohne Wissen voneinander, verfallen sie dem Aufreißer Darryl van Horne (Kristian Vetter), der über ein geradezu diabolisches Verführungspotential verfügt. Später werden Orgien in dem geheimnisvollen Haus, das Felicia für sich beansprucht, gefeiert und die Frauen entdecken unter Darryls Anleitung ihre Hexenkräfte. Diese führen schließlich dazu, dass Felicia von ihrem Mann umgebracht wird und dieser Selbstmord begeht. Die „Hexen“ wenden sich von Darryl ab, der sich aber in die Liebesbeziehung

von Felicias Tochter Jennifer zu Michael, dem Sohn von Lexa eindringt und Jennifer verführt.

Wie es kommen muss, verliert der teuflische Darryl vordergründig und es kommt zum Happy End mit Hochzeit. Wenn da doch nicht van Horne teuflische „Geschenke“ hinterlassen hat.

In der Produktion bestechen die Hauptdarsteller durch gute

darstellerische und gesangliche Leistung und eine bestechende Bühnenpräsenz. Bei einem Vergleich mit dem Film, muss man dessen völlig andere Mittel ausblenden. Die Darsteller brauchen angesichts der Life-Darstellung einen Vergleich nicht zu scheuen.

Insgesamt orientiert sich das Musical stärker an dem Film als an dem Roman des gleichen Titels.

Die zahlreichen Szenenwechsel werden auf der Bühne erst durch die Illustrationen des Comic-Zeichners Fufu Frauenwahl mögliche, die als Projektionen die Handlungsorte definieren. Allein dies ist schon ein faszinierendes und sehenswertes Element, das durch das Bühnenbild von Heike Meixner trefflich aufgegriffen wird.

Tosender Beifall belohnte bei der Premiere die Darsteller. Wiederaufnahme in der nächsten Spielzeit.

Hans-Bernd Schleiffer

Max und Moritz Märchenhaftes Ballett im Aalto-Theater

Ballettmeister Michael Kropf choreografiert den wohl bekanntesten Comicstrip der Kindern des ETB, Schülern des Gymnasiums E-Werden und dem Aalto- Kinder und Jugend-



Dragan Selakovic, Maria Lucia Segalin Foto: Mario Perricone

Welt, die Lausbubengeschichten Wilhelm Buschs, für das Aalto-Theater. In wohlbekanntesten sieben Streichen treiben Max (Breno Bittencourt) und Moritz (Denis Untila) ihren Schabernack mit ihren Mitmenschen. In pittoresker Bühnengestaltung (Manfred Wabas) und hinreißenden Kostümen (Friederike Singers) treiben es die beiden auf die Spitze und es kommt zu ihrem unrühmlichen Ende in der Mühle. Versöhnlicherweise entsteigen beide als reizende Miniaturausgaben am Ende dem Märchenbuch. Das ganze Ensemble tanzt auf hohem Niveau und mit großer Freude. Es wird dabei darstellerisch unterstützt von

chor. Die Darbietung wird getragen von der Musik Rossinis und harmoniert derart, dass man glauben könnte, sie sei eigens für dieses Ballett geschrieben, wunderbar leicht und spritzig vorgetragen von den Bochumer Symphonikern unter Volker Perplies. Ich möchte nicht ins Detail gehen, um allen eine ungetrübte Freude an den witzigen Einfällen dieses Abends zu erhalten. Ich kann mir kein Ballett vorstellen, dass in gleicher Weise geeignet ist, Interesse an dieser Kunstart zu entfachen.

Eilen Sie mit Kartenbestellungen, denn die sind knapp.

Hans-Bernd Schleiffer

Für Klassikliebhaber Amphytrion am Schauspiel Oberhausen



Manja Kuhl, Henry Meyer, Peter Waros, Elisabeth Kopp
Foto: Birgit Hupfeld

Auf karger, reduzierter Bühne weiß das Ensemble Kleists Lustspiel um die Probleme der Identitätsfindung mit Tempo und Leidenschaft auf die Büh-

ne zu bringen. Besonders gefallen Elisabeth Kopp (Alkmeone) und Klaus Zwick (Sosias) durch ihr nuancenreiches Spiel.

HBS

Vor Sonnenaufgang Hauptmanns Sozialdrama mit scharfen Konturen in Bochum

Anselm Weber inszeniert Gerhardt Hauptmanns 1889 uraufgeführtes Sozialdrama in einer von Retro Finger geschriebenen neuen Fassung, die auf den von Hauptmann verwendeten Dialekt verzichtet. Hintergrund ist das schlesische Kohlrevier, in der die Bauernfamilie durch die Kohlefunde unter ihren Äckern reich geworden ist. Bauer Krause und seine Tochter Martha haben sich völlig dem Alkohol hingegeben, der auch schon Marthas erstem alkoholsüchtigen Kind das Leben kostete. Krauses Hang zur Zügellosigkeit wird durch den Alkohol verstärkt und macht auch vor seiner zweiten Tochter Helene nicht Halt. Helene fällt in dieser Familie aus der Rolle, da sie abstinent und von einer gewissen Bildung ist, die sie in einem Pensionat erworben hat. Als Alfred Loth, ein Jugendfreund ihres Schwagers Hoffmann zu Besuch kommt, verlieben sie sich. Loth ist zu sozialen Studien über die Lage der ausgebeuteten Bergleute gekommen, was Hoffmann, der fast alle Ideale der Studienzeit verloren hat nicht gefällt. Helene wird jedoch von Loth aus Angst vor der Erblichkeit ohne Zögern verlassen, als er die Trunksucht in der Familie erkennt. Helene nimmt sich deshalb das Leben.

Es stehen mit Dietmar Bär und Claus D. Clausnitzer prominente Gäste auf der Bühne, die sich problemlos in das Ensemble einfügen und den Charakteren starke Kontur verleihen. Besonders erwähnens-



Xenia Snagowski (Helene), Claus D. Clausnitzer (Krause)

Foto: Diana Küster

wert ist auch das Spiel von Xenia Snagowski (Helene) und Matthias Redlhammer (Alfred Loth). Snagowski beeindruckt in ihrer Verwandlung von Verschüchtertheit zu Selbstbewusstsein. Redlhammer zeigt die Zwiespältigkeit Loths zwischen seinen Idealen und der Liebe, wobei schließlich die Ideale kompromisslos obsiegen.

Martha (Katharina Lindner) ist in ihrem sich überschlagenden Gekeife etwas zu exaltiert angelegt. Eine kleine Band spielt immer wieder zu dem tragischen Geschehen und wird

als running gag immer wieder aufgefördert doch „etwas Fröhliches“ zu spielen.

Das ganze Stück spielt in einem transparenten Zelt, das sich nach Beginn auf die Szenerie senkt und nichts verbirgt.

Weber lässt das Stück mit einem Schock enden, der zwar über die Vorlage hinaus geht, aber angesichts Krauses Charakters evident ist.

Über diesem moralischen Sumpf wird die Sonne nicht aufgehen.

Großes Theater, großer Beifall.
Hans-Bernd Schleiffer

In eigener Sache

Mitglieder

werben

Mitglieder

Wie in jedem Jahr läuft wieder unsere Aktion, bei der zufriedene Teilnehmer der Theatergemeinde Freunde und Bekannte für den hervorragenden Service und die umfassenden Programme werben können. Jede erfolgreiche Werbung wird mit einem Präsent belohnt.

Denken Sie daran - nur eine große Gemeinschaft ist eine starke Gemeinschaft.

Übrigens: Auch für Gruppen und Firmen schneiden wir auf Anfrage ein ganz individuelles Angebot.

Neues Spielzeithft

Inzwischen halten Sie ja unser Spielzeithft in neuem Gewand in Ihren Händen. Sicher ist Ihnen aufgefallen, dass es für uns an der Zeit war die Struktur unserer Abo-Nummern zu reorganisieren.

Durch die Hinzunahme immer weiterer Spielstätten war die Struktur ein wenig unübersichtlich geworden. Wir hoffen, dass Sie sich jetzt noch besser orientieren können und das für Sie passende Angebot schnell finden.

Wir freuen uns immer über Rückmeldungen zu unseren Veröffentlichungen, sei es das Programmheft, der Bühnenführer oder die tg Info.

Central
IM GRILLO THEATER

Im Grillo-Theater gibt es jetzt endlich eine neue Gastronomie. Diese hat sich sehr stilvoll und für den Gast um Diskretion bemüht in der ehemaligen Kassenhalle etabliert. Jetzt ist es auch möglich den Außenbereich adäquat zu nutzen, der einer der schönsten Plätze der Stadt ist, und wo es gilt „sehen und gesehen werden“. Ein besonderes Highlight für die kühleren Tage ist eine gemütliche Kaminlounge im Bereich der ehemaligen Grillo-Buchhandlung. Neben den üblichen Getränken gibt es Cocktails und eine schier unüberschaubare Zahl an Spirituosen. Angeboten werden jetzt auch Speisen - ein Preview (-taste) hat jedenfalls schon Appetit darauf gemacht.

Museum Folkwang Im Farbenrausch

Munch, Matisse und die Expressionisten

29.9.2012 – 13.1.2013

Das Museum Folkwang widmet einem der spannendsten Kapitel der Kunst des frühen 20. Jahrhunderts eine einzigartige Ausstellung. Sie stellt erstmals die „Fauves“, die sogenannten Wilden in der französischen Kunst – Henri Matisse, André Derain, Maurice de Vlaminck –, den Norweger Edvard Munch und die jungen deutschen und russischen Expressionisten wie Ernst Ludwig Kirchner, Erich Heckel, Alexej von Jawlensky, Wassily Kandinsky, Gabriele Münter und Franz Marc einander gegenüber. Die Fauves vollzogen eine grundlegende Neuerung, sie definierten in ihren Bildern das Verhältnis zwischen Natur und Kunst neu und ließen den Bildraum aus dem kraftvollen Zusammenwirken der Farben entstehen.

Die Künstler in Deutschland verfolgten aufmerksam die neue Malerei in Frankreich und machten sie zum Ausgangspunkt ihrer eigenen revolutionären Entwicklung. Auch Edvard Munch kam hierbei eine zentrale Rolle zu.



Zu folgenden Terminen bieten wir Ihnen Führungen an:

Donnerstag	04.10.2012 – 16.00 Uhr
Sonntag	07.10.2012 – 11.00 Uhr
Mittwoch	10.10.2012 – 17.00 Uhr
Freitag	19.10.2012 – 19.00 Uhr
Donnerstag	25.10.2012 – 17.30 Uhr
Sonntag	27.10.2012 – 16.00 Uhr
Donnerstag	01.11.2012 – 11.00 Uhr
Dienstag	06.11.2012 – 18.00 Uhr
Sonntag	11.11.2012 – 14.30 Uhr

Preise p.P.:

Für Abonnenten 19,50 €

Für Gäste 21,- €

Von der Heydt-Museum, Wuppertal Peter Paul Rubens

28.10.2012

Peter Paul Rubens war das künstlerische Genie des 17. Jahrhunderts. Er schuf Porträts, Landschaften, Genrebilder und mythologische Werke, vor allem aber historisch-politische Bilder und religiöse Werke aus dem Geist der katholischen Reform. Rubens verkehrte mit Königen, Fürsten und den bedeutendsten Heerführern seiner Zeit, er bewegte sich auf den politischen Bühnen Europas und korrespondierte mit wichtigen Intellektuellen.

Abgesehen von Rubens' umfangreichem und vielfältigem, künstlerischem Schaffen, avancierte er in den frühen zwanziger



Jahren auch zu einem der angesehensten Diplomaten des 17. Jahrhunderts. Als Ratgeber und Unterhändler entfaltete er im Einklang mit den Interessen seiner Vaterstadt Antwerpen und der Landesherrn in Brüssel an den Höfen in Madrid, Paris, Den Haag und London seine Vision eines geeinten Europas. Die Ausstellung gliedert sich in acht, an der Biografie orientierte Kapitel, die die komplexe Verbindung zwischen künstlerischen und politischen Themen erfahrbar machen.

Die Ausstellung, die in Kooperation mit dem Königlichen Museum für Schöne Künste in Antwerpen entsteht, wird Rubens' politische Ambitionen in Verbindung zu seiner herausragenden Kunst stellen und damit das alte Thema Europa aus einem neuen Blickwinkel sehen

(von der Heydt-Museum)

Nach dem Ausstellungsbesuch geht es weiter zum Landhaus Ewich und dort genießen Sie eine Bergische Kaffeetafel. Die Rückfahrt ist für ca. 16.30 Uhr geplant.

Abfahrt Essen Hauptbahnhof um 10.45 Uhr

Preis pro Person für die Fahrt inkl. Eintritt, Führung und Bergische Kaffeetafel

für Abonnenten der Theatergemeinde 57,00 €

für Gäste 60,00 €

Faltblätter zu den Museumsfahrten können in der Geschäftsstelle angefordert werden.